

Das historische Erbe rund um die Zechen

42	Nordruhr
43	v

Sie werden erwarten, daß ich Ihnen eine Fülle von Bauten vorführe, die es zu erhalten gilt. Es gibt diese Bauten. Aber: es gibt noch weit mehr, als jetzt zu erhalten meinen; es gibt noch weit mehr, was wir erhalten sollten.

44	Stal
45	
46	

Ich möchte hier nicht den Weg Ihrer Erwartung gehen und bitte um Nachsicht für einen anderen. Der Autor unterstellt seinem Publikum stets, daß es neugierig ist, daß es nicht das noch einmal hören will, was es zu kennen meint, sondern daß es sich auf eingehende Fragen und Überlegungen einläßt.

So möchte ich Ihnen jetzt eine grundlegende und weitgreifende Skizze entwerfen. Erst am Ende komme ich dann zur konkreten Frage: Was soll erhalten werden? Ich meine, daß wir diese Skizze nötig haben, um diese Frage mit mehr Überlegung zu beantworten.

Seit es Wissenschaft gibt, ist sie der Aufklärung verpflichtet. Aufklärung bedeutet: menschliches Handeln einsehbar machen und Wissen zur Verbesserung der Verfügung zu stellen - orientiert an humanen Zielen.

Man kann jedoch rasch erkennen, daß die Wissenschaft große Schwierigkeiten hat, komplexe Sachverhalte zu durchschauen. Dazu gehört auch unser Thema, nämlich die Stadt-Geschichte rund um die Zechen.

63	Kohlenfelder
94	v. Google

Die erste Schwierigkeit besteht darin, daß das Thema verdächtig ist. Denn die Entstehung der Industrie ist mit großen Opfern und Leiden verbunden. Mit den Ungerechtigkeiten größten Ausmaßes. Wir finden sie beschrieben: etwa von Emile Zola in seinem Roman "Le roman expérimental". Und gefilmt: etwa von Henri Storck und Joris Ivens in ihrem Film "Misere au Borinage" (1935).

	Kassals
8	
9	
10	
11	
12	Storck

Es ist nicht zufällig, daß Literaten und Filmemacher die komplexesten Darstellungen über die Bergbaustadt liefern. Bert Hogenkamp hat für die Westdeutschen Filmtage Oberhausen 1982 eine umfangreiche Zusammenstellung von Spielfilmen erarbeitet.

64	Tarantini
----	-----------

Man mag sagen, Literaten hätten es leichter als Wissenschaftler, komplex zu arbeiten: denn ein Literat kann erfinden. Aber: es ist ein wichtiges literarisches Kriterium, daß die Erfindung stimmt. Das heißt, es

eine Wahrscheinlichkeit hat, die in dichtem Zusammenhang zur Realität steht. So gesehen ist die literarische Geschichte nichts anderes als die paradigmatische Zusammenfassung der Recherche, deren Genauigkeit in Bezug auf wissenschaftlichen Ansprüchen standhält.

Versteht man Wissenschaft als kontrollierte Beobachtung, dann kann man durchaus vermuten, daß Literaten eine wissenschaftliche Methode besitzen und anwenden.

Daher sollte die Wissenschaft die Literatur mindestens als Herausforderung ansehen - als Herausforderung, ihre Themen komplex zu untersuchen und darzustellen.

Die herkömmliche Wissenschafts-Organisation dies weitgehend verhindert. Sie hat die Notwendigkeit zur Spezialisierung nicht allein dazu verwendet, in bestimmten Bereichen genauer zu untersuchen, sondern hat darüber hinaus eine Art Zunft-System aufgebaut, das dem einzelnen Wissenschaftler den Zutritt und die Bewegungsfreiheit auf dem gesamten - unter Androhung von Sanktionen, die oft nicht als üble Nachrede waren, wie etwa der Vorwurf des Dilettantismus, sondern bis zu massiven Berufsbehinderungen liefen.

Dies alles steht im Widerspruch zum Erkenntnisziel der Wissenschaft, Licht in die Komplexität der Dinge zu bringen.

Innerhalb der "historischen Industrie-Archäologie" (englisch als "Industrial Archeology" bezeichnet), die nun bereits in der Anfangszeit gelungen ist, die Einflüsse etwa auf eine eng spezialisierte Dampfmaschinen- oder auf eine formalistische Baugeschichte.

Die Beteiligten haben gegenüber den etablierten Wissenschaftszweigen die <sup>neue</sup> Konstellation genutzt: die Pionierarbeit in diesem Feld wurde mit einer erstaunlichen Frische, Unorthodoxie, Offenheit und Interdisziplinäre geleistet.

Das Thema Arbeiterstadt rund um die Zeche ...  
Aspekte: den historischen und den systematischen ...  
bilden unsere Herausforderung ...

93

94

beiter-Städte entwickelt? Welche Komplexität bes  
sie?

Hinzu kommt die Untersuchung ihrer kultur-,  
und lokalspezifischen Unterschiede.

Ich kann hier nun im Rahmen eines Vortrages  
einige Fragen aufwerfen und einige Hinweise gebe  
Thema selbst besitzt den Umfang eines mehrbändig  
Handbuches. Erwarten Sie daher nicht mehr als es  
zeitliche Rahmen zuläßt.

Die Leitwissenschaft für die Frage könnte ö  
nistik sein. Arbeiter-Stadt - das ist eine städt  
Frage. Aber sie muß mit der Methodik einer entwi  
Sozialwissenschaft bearbeitet werden.

Was uns heute nicht mehr nutzt, ist eine Ba  
die in groben formalen Figuren operiert. Auch ei  
nistik, die lediglich die Makro-Ebene befragt, f  
weit. Unzulänglich ist auch eine Sozialgeschicht  
die Ebene des Begehbaren und Sichtbaren ignorier

Wenn wir unsicher geworden sind und fragen  
dann?", bietet sich ein einfacher Ansatz an: Ste  
uns vor, wie ein Bergarbeiter in Herne oder Alsd  
Heerlen oder Beringen oder Jemappes oder Bethune  
Newcastle um 1900 seine Arbeiter-Stadt erlebt ha

Man könnte ein Protokoll seines Tages zu re  
ieren versuchen - anhand recherchiertes Tatsache  
ähnlich, wie es Literaten und Filme-Macher tun wü  
habe einmal versucht, das Amsterdam des 17. Jahr  
aus den Augen und vom Tageslauf eines Torf-Träge  
konstruieren. Allein die spezifische Fragestellu  
zur Beachtung von oft übersehenem Material. Sie  
weiterhin zu neuen Gedankengängen • Neue Einsich  
von neuen Fragen abhängig.

Wenn wir nicht nur in Festreden unverbindli  
klären, daß der Mensch im Mittelpunkt der Welt s  
sondern diese These ernstnehmen, dann folgt dara  
daß wir ~~die~~ eigenen Aussagen, sowohl mündlich w  
lich, als historische Quelle anerkennen. Die "Or  
ermittelt mündliche Aussagen, um sie in den  
der Geschichts-Analyse einzubringen.

14	Hochland
15	
47	N-Frankreich
48	
109	Eisenstein

--	--

1	Tales of the Cornish
---	----------------------

Wenn wir davon sprechen, daß Menschen die S  
 der Geschichte sind, liegt es auf der Hand, sie  
 Ausgangs- und den Endpunkt einer Analyse anzuseh  
 wir die üblichen Verfahren durchleuchten, wird k  
 sie analog der Monumental-Geschichte laufen: sie  
 vor die einzelnen Menschen immer ein Über-Ich -  
 Herrscher, den Staat, die Wirtschaft u.a.

83	
----	--

Wenn wir aber von den konkreten Einzelnen a  
 die menschlichen Lebensverhältnisse untersuchen,  
 Geschichte. Dabei kommt im Prinzip genau  
 heraus, was die Literatur auszeichnet:

66	
67	
68	

- Zumindest der Kern des Geschehens ist Alltags-
- Sie ist für jeden nachvollziehbar, weil die Ha  
 konkreter Menschen für jeden einigermaßen vers  
 sind.

- Die Zusammenhänge,  
 (verselbständigen sich nicht. Sie  
 geben ihren Bezug zu den konkreten Einz  
 nicht auf.

82	
----	--

Die Analyse der Feinstrukturen des alltägli  
 von Bergleuten ist notwendig, um zu verstehen, w  
 Orte ihres Lebens und ihre Gegenstände nutzen. U  
 Sinn diese haben. Andernfalls ist Stadtgeschich  
 zählung von hinterlassenen Resten, von Bauten, d  
 und Außenleben niemand mehr versteht, und von Ge  
 die als Fetische vor uns ausgebreitet werden.

--	--

Bei der Untersuchung des Alltagslebens m  
 darauf achten, daß eine Vielzahl der Menschen ge  
 wird: nicht nur ein Erwachsener, sondern auch Al  
 Kinder; nicht nur Männer, sondern auch Frauen.

Hinzu kommt, daß der Steiger, der Bergwerk  
 und der auswärtige Inspektor die Arbeiter-Stadt  
 Weise, und das heißt, <sup>auch</sup> (unterschiedlich zu anderen  
 So werden Lebensgeschichten zum Fundament der Ge  
 schreibung. Lebensgeschichte erweitert sich in m

16	Gruppe
49	
50	

Hinsicht jedoch gegenüber den gängigen Biografie

Vor allem in der Volkskunde wurden Feinanalysen wickelt, am besten in Schweden.

Hinzu kommt, daß es inzwischen einige Forschungsansätze über die Rezeption der Architektur durch den Bewohner, *das heißt über die Nutzungsgeschichte*

Diese Feinanalyse ist qualitativ besonders getrieben in einem Ansatz wie <sup>ihm</sup> Peter R. Gleichmann auf Norbert Elias, entwickelte: in Richtung auf die Erforschung der Gefühle von Menschen im Umgang mit sich selbst, mit Räumen und Gegenständen.

7	Kutsch, Berlin

Zum Beispiel Gleichmann die Schlaf-Gewohnheiten und ihre Veränderungen unter sich verändernden Bedingungen und Zielen. Danach könnte man Fragen stellen - etwa: Wie teilten sich die Bergmanns-Familien die Räume ihrer Häuser zum Schlafen ein? Wieviele Menschen schliefen in einem Zimmer? Wo schliefen sie? Auch in der Küche? Was spielte sie ab? - Unter <sup>gab es</sup> Umständen (während des Schlafens) führten sie die Gespräche der anderen? Die Ermittlung von Rückschlüssen über die Festigkeit des Schlafes zu den Möglichkeiten, sich innerlich abzukapseln, die Unterbrechungen und Schlafrhythmen. Oder: Wie kam es, zu mehreren in einem Raum zu schlafen? Zu zweit in einem Bett? Mit demselben Bettzeug? Vielleicht durch die Anziehung? Dies läßt Rückschlüsse zu: auf Nähe zu anderen Menschen. Auf den Umgang mit Textilien und Kleidung. Gleichmann hat auch den Wandel der Reifebedürfnisse des Körpers untersucht. Norbert Elias hat über den Umgang mit dem Essen nach.

5	
84	

Die Familien-Soziologie ist einigermaßen gut entwickelt und kann uns Hinweise auf die Familienstruktur sowie die Umgangsweisen der Angehörigen geben.

--	--

Mit der Methode der Oral History lassen sich wichtige Quellen für das Leben im Haus gewinnen.

51	Wojchowski
----	------------

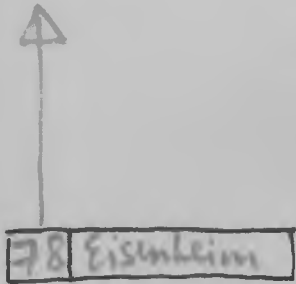
Wenn wir vom einzelnen Menschen ausgehen und seinen Umkreis zu erforschen versuchen, dann kommen wir schließlich aus dem Haus hinaus: auf die Straße und in den öffentlichen Raum. Auch für die Erforschung des Freiraumes vor der Haustür liegen Forschungsansätze vor: geradezu Kataloge von Orten, denen einzelne Elemente...

73	Tür
74	
75	Wohnweg
76	Arbeit
77	Tauben
80	Stufe

und psychologische Wirkung hin ausgeleuchtet wurden.  
Solche Forschungen führen dazu, die Bauten unter äußerlichen Zusammenhängen zu begreifen, nicht als leblose Grundrisse, nicht als abstrakte Ornamente, sondern als Gehäuse für Lebensformen von konkreten Einzelmenschen. Dort besteht eine Wechselwirkung zwischen den Bergarbeitern und den Stätten, an denen sie sich aufhalten und die sie erschaffen. Man kann ihre Straße nicht <sup>mehr</sup> genauso beschreiben, wie eine Straße in einer Ausgrabungsstätte am Mittelmeer. Einmal der Ziegel ist derselbe. Und schon gar nicht das Leben, für das diese Straße geschaffen ist. Die Straße ist immer für die konkreten Menschen geschaffen worden, auf der einen oder anderen Weise: sie bietet ihnen Möglichkeiten zur Lebensentfaltung an oder sie drängt sie zurück, achtend - brutal nach innen in die Häuser zurückweisend. Schematisierend kann man die Straße immer nur in Bezug auf die Menschen beschreiben.

52	Bild
53	

guten Gewissens heute



79	Rentner/Bank
----	--------------

Der Schriftsteller Max von der Grün hat das Leben der Bergarbeiter-Rentner in einer Siedlung geschildert: ihre Art, die Stadt und Siedlung zu nutzen: "Im Schrebergarten haben sie Sträucher und Gemüse, sie sitzen an warmen Tischen vor dem Schrebergartenhäuschen und erzählen sich, oft jeder von ihnen weiß, wie es früher gewesen ist, vor zehn Jahren, vor fünfzig Jahren, sie erzählen sich mühsam, wie sie diese Gärten kultiviert haben, wie sie eine Holzhütte setzten und später ein Haus mauerten, die meiste Stunde ihres arbeitssamen Lebens verbrachten sie damit, was sie hätten es nicht vollbringen können, hätte der Staat ihnen nicht geholfen, ausgeholfen." Das Leben ... "wäre überhaupt nicht zu ertragen, gäbe es da nicht die Möglichkeit, wo einer den anderen kennt, ... man hat seine ungeliebten Nachbarn Kinder heranwachsen sehen und später das gleiche mit dem Enkel, da nimmt man teil an kleinen Festen und an kleinen Streits, der drei Tage später wieder vergessen ist. Die sozialen Formen des öffentlichen Zusammenlebens haben sich in spezifischen Räumen der Außengestaltung der Siedlung für die Bewohner besteht der wichtigste Wert darin, daß sie in ihr individuelle und soziale Gestaltungen ihrer nachbarschaftlichen Lebensformen finden."

81	Rentner
----	---------

54	
----	--

weitaus wichtiger als die architektonische Dekor die auf Prestige zielt.

Janne Günter hat den Bezug zwischen Architekt Verhalten in der Bergarbeiter-Siedlung Eisenheim hausen empirisch und theoretisch genau untersucht

Mit sozialwissenschaftlich orientierten lernen wir alle, die veräußerlicht-reduktionistische trachtung der gängigen Stadt- und Baugeschichte winden. und Sozialgeschichte, Sozialwissenschaften.

85	
130	

Geschichte zu kombinieren.

Nach Wohnung und Straße besteht die Arbeit aus Stadt-Vierteln. Zu untersuchen wären Fragen, Stadt-Viertel erlebt wird, wo und warum es Übergrenzen, Distanzen gibt, in welchen Denkweisen erwußtsein verarbeitet wird, wie die Lebensnotwend und Lebensmöglichkeiten der Straße aus den Bereichen von Stätten außerhalb der Straße ergänzt werden. über Vereine und ihre Rolle für die sozialen Zusammenhänge

Über das Viertel hinaus kann man nun diesel weitere Fragen an die Stadt stellen. Und an die Schließlich natürlich auch an weitere Bereiche.

Mit dieser Weise des Vorgehens, die von innen außen geht, vermeiden wir vorschnelle Abstraktion Gefahr solcher vorschnellen Abstraktionen liegen Bereichen:

17	Kiosk
----	-------

gearbeitet. Der Sport der Bergarbeiter wurde von mehreren Forschern untersucht.

2	Sport
131	

- Die konkreten Menschen geraten aus dem Blick.
- Oder sie werden bagatellisiert.

Unser Umgang mit ihnen <sup>wird</sup> dadurch ähnlich strukturiert es der Absolutismus entwickelt hat: Menschen werden als Verfügungsmasse, zu Füllmaterial zurückdimensioniert. Geschichtswissenschaft in der Demokratie muß dies als konkrete Menschen in den Mittelpunkt stellen

- Vorschnelle Abstraktion kehrt erfahrungsgemäß zu den einzelnen Menschen zurück.
- Und: was nutzt uns alle Abstraktion, wenn sie nicht wirklich macht, was sie für die konkreten Menschen

Dies bedeutet kein Plädoyer für Theorie-Freiheit. Im Gegenteil: wirkliche Theorie ist die Durchleuchtung komplexen Feldes, d. h. der Praxis.

Wenn wir so vorgehen, wird auch sichtbar, wie Einflüsse von außen auf die konkreten Einzelnen zukommen

93	
132	

135	
-----	--

die Menschen sind nur zum Teil aus sich selbst A  
 niert, sondern im wesentlichen Geschöpfe der Auß  
 Das beginnt in der Wohnung: "Was in der Küche a  
 kommt, darüber wird nicht in der Küche entschied  
 Bertolt Brecht fest. Die Bergmannsfrau kann zwar  
 eines bestimmten Spektrums auswählen, was sie ei  
 aber wieviel sie kaufen kann, hängt vom Lohn ab,  
 von den Angeboten der Bauern und Lebensmittelver  
 von der Lebensmittel-Industrie. Und drittens: vo  
 Wünschen der Familien-Mitglieder.

3	Küche
---	-------

Wie groß die Wohnung ist, hängt vom Lohn ab  
 den Baukosten. Weiterhin von den Bewegungen des  
 vielleicht durch Spekulation die Mieten hochtrei  
 Bergarbeiter-Familie zwingt, in eine kleinere Wo  
 ziehen.

91	Schlafzimmer
----	--------------

Was einer auf der Straße tun kann, hängt vo  
 Normen der Nachbarn ab. Und von der Szenerie des  
 vor dem Haus, der das Zusammen treffen stimuliere  
 schweren kann - entsprechend seiner Gestaltung,  
 wiesen werden konnte.

87	
90	Bst.
92	

Was einer im Garten tut, hängt davon ab, wi  
 den Garten zur Ergänzung seines Lohnes notwendig  
 vom Land in die Bergarbeiter-Stadt gekommen ist  
 noch ein Relikt-Feld seiner jahrhundertealten Wu  
 det. Auch von seinen Kenntnissen. Und vom Sozial

4	Ziegen
88	
89	Zwei Häuser

Wenn sich bestimmte Bedingungen verändern,  
 Garten überflüssig und seine Pflege zur Last wer  
 unter weiteren Veränderungen der Bedingungen kan  
 andere Werte verwirklichen helfen, etwa parkarti  
 annehmen. Er kann nun dem Prestige dienen, indem  
 kleiner Münze" vor Augen führt, was sich andere  
 gruppen längst leisteten. Unter den neuen Beding  
 ökologischen Krise erhält der Garten wieder Nutz  
 und Kenntnisse werden wieder angeeignet, die zw  
 aufgegeben wurden.

--	--

--	--

Nun wird man vielleicht fragen, wie denn di  
 lichen Verhältnisse der Arbeiter-Stadt entstande  
 wir annehmen, daß konkrete Menschen sie geschaff  
 erleiden oder genießen. Wie...

55	rote Ostfild
56	St. Ehemal



mehr mit der These, daß die Stadt vor dem einzelnen existiert, sondern mit dem Bewußtsein, daß sie angespannten Verhältnisse zwischen den Einzelnen

Von der Weise, wie Menschen arbeiten und p (anders können sie nicht überleben und sich ent hängt ihr Leben zwar nicht völlig, aber sehr st Daher hat die Entwicklung der menschlichen produ Kräfte einen großen Einfluß auf die Weise ihres und Zusammenlebens.

[ ]

6	Kleinzeche
18	Kleinzeche
19	Karls
62	Kotteln

1. Fall: Wo der Bauer sich hinter seinem Ha dem Feld aus einem an die Oberfläche kommenden buddeln kann, verändert die Arbeit die Art des V noch nicht.

2. Fall: Der Abbau von Kohle wird zu zechen entwickelt, etwa im Muttental bei Witten

Ruhr. Kleine Unternehmer organisieren diese Betr

weil sie in den Städten Kohle in größerem Ausmaß können. Die Leute aus der Umgebung müssen oft la

zur Arbeit gehen. Benötigen die Zechen mehr Arbe holen sie sie von außerhalb. Je mehr Arbeiter be

den, desto mehr werden angeworben. Wo kommen sie

Ebenso wie die Industrie-Städte wird auch ein Te Häuser-Bestandes auf dem Land aufgefüllt mit Mer

Wohnungen überbelegt, geteilt, angebaut. Es enta nungsnot und Wohnungselend, bekannt aus vielen l

3. Fall: Wo aber - und das ist meist bergbauspez auf dem Land wenig Wohnhaus-Bestand vorhanden is

Wohnungen gebaut werden, damit man Arbeitskräfte kann. Vor allem den bereits qualifizierten Arbe

müssen die Zechen qualitativ gute Wohnungen anb entstehen Arbeitersiedlungen.

59 [ ]

20 Vannal

95 Küche

Die Bergarbeiter-Stadt besitzt ihre spezifischen Unterschiede zu anderen Industrie-Zweigen. Daher sehen Bergarbeiter-Städte meist ganz anders aus als Städte die aus

Die Phasen der Entwicklung der Bergarbeiter hängen ab von der betriebswirtschaftlichen und t Entwicklung des Bergbaues.

Erst die Großzeche au benötigt ein Minimum an neuen städtebaulichen St die bewußt geplant sind. Nun wird die Arbeiter-S

bedingung dafür, daß bestimmte Formen des Bergba wickelt werden können. Es besteht also eine Dial

zwischen Betrieb und Wohnung.

Der Bergbau entwickelt sich unterschiedlich und in Oberschlesien, in der Borinage und in Limburg hängt auch von den regionalen Unterschieden der Siedlung die eine historisch jeweils spezifische Entwicklung aufweisen. Ein Beispiel: im Saarland gab es eine dichte bäuerliche Besiedlung. Sie bot dem Bergbau eine große Zahl an Arbeitskräften an, weil die Kleinbauern auf ihren Parzellen ihren Lebensunterhalt nicht erwirtschaften konnten. Der Bergbau mußte daher keine Siedlungen anlegen, wie im dünnbesiedelten Ruhrgebiet. Anstelle von Siedlungen erhielten angeworbene Facharbeiter Kredite für den Kauf von Einzelhäusern, weil an der Saar das Kleinrentnerverhältnis herrschende Bewußtseinsform war - im Gegensatz zum Ruhrgebiet, wo es ein seltenes Privileg darstellte.

--	--

102	Wales
108	Polen

In der Stadt-Entwicklung um die Zechen kommen weitere Unterschiede hinzu. Sie resultieren daraus, daß sich in den verschiedenen Zonen in unterschiedlichen Phasen entstand. Ein Beispiel: Als die Borinage nationalisiert wurde, mußten viele Leute froh sein, überhaupt noch Arbeit zu erhalten, und nahmen die erbärmlichsten Löhne in Kauf. Die Zechen-Besitzer mußten sich um die Zukunft der Zechen kümmern. Die Bergbau-Orte wuchsen fast ausschließlich als Squatter-Siedlungen, begünstigt von der Liberalisierung des Boden-Rechtes. Es entstanden wildwachsende Elendsviertel. Als Charakter eine Mischung von Dorf und Stadt. Als die Industrialisierung im Limburger Gebiet begann, hatte sich der Bergbau konjunkturell und betriebswirtschaftlich bereits entwickelt, daß er seine städtebaulichen Infrastrukturen gezielt planen konnte. Die erste Pionier-Phase war abgeschlossen. Es gab große Konjunktur. Innerhalb der Pionier-Phase hatten aufgrund der fortgeschrittenen Organisation die Betriebe Kosten trotz Anstieg der Betriebskosten ein günstigeres Verhältnis als in der Pionier-Phase erreicht. Die Arbeiter-Stadt hat also ihre Voraussetzungen. Sie ist gleichartig notwendig.

58	Borinage
99	
100	
101	Engl.

von 1914

21	
22	
69	
97	Gartenstadt
98	Dahlb. Heide

Die Zuweisung der Räume an die verschiedenen Funktionsbereiche der Arbeit, der Infrastruktur und des Wohlfühlens geschieht unter mehreren Gesichtspunkten: der ökonomisch-technologischen Entwicklung und auch der sozialen Verhältnisse wie zum Beispiel in Wales, wo

--	--

23	Hochhaus

Die Unterschiede zwischen den Zechen-Dir den Angestellten und Arbeitern sowie der übriger kerung prägen sich je nach den historischen E Situationen aus. Im klassischen Klassen-Staat Jahrhunderts kann man sie bis in kleinste Bau verfolgen. Erst die entwickelte Konsum-Fähigk Arbeiter einerseits und die langsame Zerstöru öffentlichen Repräsentativität der Manager he weitgehend auf. Sie bestehen heute nur noch i Lage von Einfamilienhäusern für die Oberen in guten Wohnlagen und in der Quantität der Quad Konsumgüter.

24	Eisenheim

(Oberhausen-Vondern)

In England entwickelten sich strikte Klas der Viertel. Im Ruhrgebiet wurden in einigen die Angestellten von den Arbeitern getrennt; standen die Meister-Häuser als eigene Zeile v Arbeiter-Häusern (Oberhausen-Eisenheim und Bo

Der feudale Absolutismus hatte vor allem reich die Menschen in neuen Stadt-Gründungen eine ausgeprägte Hierarchie eingeordnet und d physisch-psychisch erlebbar gemacht. Versaill dafür das greifbarste Beispiel.

--	--

Nach der französischen Revolution übernahm großbürgerliche Absolutismus die Vorstellungs feudalen Vorgängers und bildete sie nach sei nissen um.


Sie wird in die Bergarbeiter-Siedlungen i frankreich und im belgischen Limburg übertrag Zeche nimmt nun den Platz des Schlosses ein. lich auch das Casino. Die Wohnhäuser werden n so angelegt, wie sie für die Bergleute geeign sondern darüber hinaus - ähnlich den Fürsten- als eine Repräsentation der Zechen-Gesellscha gesamten Ort. Dies bedeutet natürlich auch, d Ideologie der Zechen-Gesellschaft genauso all wärtig gemacht wird, wie die Ideologie des ab Fürsten.

26	
106	
107	

106	Essen
107	Dahlhausen

Im Ruhrgebiet gibt es nur wenige dieser gr

29

Die einzelnen konkreten Menschen erfahren b  
mäßig eigentlich nie genau, wie die komplexen Ve  
aussehen. Den Einzelnen werden nur einzelne Aspe  
stellt - unter dem Gesichtspunkt der ideologisch  
flussung: sie sollen sie immunisieren gegen die  
Gegenbewegungen der Gewerkschaften und Arbeiter  
gegen die Träume von Sozialismus und Kommunismus  
sie auch auf die unternehmerzugehörigen Ideologi  
Ein Beispiel: Krupp stellte seine Notwendigkeiten  
allerdings betriebswirtschaftlich wesentlich wei  
waren als die vieler seiner Unternehmer-Kollegen  
taten und Wohlfahrt hin.

25 Gew. Versammlung

Die politischen Gegenbewegungen ließen <sup>V</sup>umge  
kein gutes Haar an den Siedlungen und verkannten  
sionen, die auch unter anderen Gesichtspunkten ä  
Die Wissenschaft wurde von beiden Seiten blockie  
der bürgerliche Anspruch auf Wahrheit wie der ma  
Anspruch auf komplexe materialistische Erkenntni  
bis heute schwer, sich zu entwickeln.

Wir sahen, daß die konkreten Menschen in ve  
Zeiten sehr unterschiedliche Arbeiter-Städte sel  
müssen oder dort hineingesetzt werden. Ihre Exis  
dann auch eine unterschiedliche - je nach der Pr  
sie erfahren. Lebensgeschichtlich orientierte wi  
liche Arbeit kann dies erschließen.

Daneben müssen wir aber auch daran denken,  
hältnisse Herausforderungen darstellen, denen di  
nicht nur linear antworten. Das heißt, daß die K  
und Gruppen sich nicht nur einpassen, sondern si  
dialektisch verhalten können: sie versuchen dann  
entziehen, zu fliehen, ihre eigene Kultur zu ent  
in umgekehrter Reaktion zu den Vorgaben. So habe  
schwierige Verhältnisse außergewöhnliche Kräfte  
fordert und bequeme Verhältnisse die Menschen er  
lassen. Oder in schwierigen Zeiten wuchs der Hum  
Nachbarschaft, die gegenseitige Hilfe, die Kreat  
Freiraum, in bequemen Zeiten wurden die Möglichk  
genutzt. In Ruhrgebiets-Siedlungen wurde dies ei  
sucht.

30 Felixmüller

31  
110 Kneipe

Wir sagten, daß die Bergbau-Städte meist au  
Land entstanden. Dies erklärt, warum die Bodenpr  
sind ünnig Land vorhanden ist, wie die

60	
34	Dickebank
32	Anker
33	
67	

Arbeiter-Dörfer nennt sie Max von der Grün.

--	--

M1	Bell 0
----	--------

M2	
----	--

35	Stadtzentrum
36	Ostfeld

37	Miethausstr
M3	"
M4	"

und große Gärten entstehen konnten - wie zum Beispiel an der Ruhr, in Limburg und im nordfranzösischen Becken. Die konkreten Einzelnen konnten - im Gegensatz zu ihren Stahlarbeiter-Kollegen in großen Mietsiedlungen - einen Teil ihrer agrarischen Kultur vom Land in die Stadt bringen und weiterpflegen. So ist dort der Übergang von einer Gesellschaftsweise zur anderen weicher verlaufen, er hat sich in Zwischenformen vollzogen. In diesen Städten entstanden Arbeiter-Städte, die von der Wohnungsbindung von Wohnungen und vom Umfeld her ihre erhebliche individuelle und soziale Qualitäten hatten, die die Menschen dann auch auslebten. Solche agrarischen Arbeiter-Städte haben sich häufig entwickeln können - und sind inzwischen eine Herausforderung für die Städteplanungspolitik geworden. Von hierher wurden auch Rechtfertigungen für den Denkmalschutz gezogen, die aus einer entwickelten historischen Theorie.

Als die Zechen im Wirtschafts-Imperialismus nach dem 1. Weltkrieg den größten Boom und die größten Umsatzerlöse erhielten, entstanden die meisten Siedlungen. Dabei entwickelten sich die sogenannten Nebenbetriebe der Zechen, das heißt, die Verwertung der Kohle unter dem Gesichtspunkt der Chemie. Je mehr sich diese Industrie um den Anschluß daran weiter entfalteten, desto mehr Arbeiter wurden herangezogen. Auch die ehemals menschenleeren Dörfer wurden allmählich weitgehend besiedelt. Ihre Zentren wurden zu Verstädtern: die wachsende Zahl der Menschen zog nach sich zunehmend größere Versorgungsleistungen nach sich.

Die Verstädterung spielt sich folgendermaßen ab: In den zentralen Stellen steigt der Bodenpreis. Um die hohen Stückkosten aufzufangen, oder auch, um in der Verwertung der Gewinne zu machen, werden mehr Wohnungen als zur Fläche gesetzt. Nun wird das Einzelhaus und das kleine Haus vom mehrgeschossigen Miethaus abgelöst. Tendenz ist es zur selben Entwicklung wie in den großen Industriestädten Berlin, Leipzig, Gent, Brüssel, London, mit Zeitverzögerung.

Der konkrete Einzelne hat sich als Einzelne verändert. Aber die Tatsache, daß der konkrete Einz...

großer Zahl erscheint, schafft Probleme. Die Fol-  
tität äußert sich in Veränderungen der Qualität:  
ten Einzelnen wird ein Teil seiner früheren indi-  
und sozialen Wohnwerte abgenommen. Je größer die  
Menschen in einem solchen Ballungsraum wird, des-  
greifender vermindern sich die Möglichkeiten für  
zeln. Er muß in und außerhalb der Wohnung teil-  
die Mietpreise, weil das Wohnungsangebot knapp u-  
ist, können sich die einzelnen Familien nur noch  
Wohnungen leisten. Und vor der Haustür wird ihnen  
der Straße und das Land hinterm Haus abgezogen.  
dort unten auf der Straße die Anzahl der Fahrzeu-  
der Automobile steigt, desto weniger darf der Ein-  
Straße als Freiraum nutzen. Die Straße wird von  
plexen Ort des individuellen und sozialen Lebens  
funktionalen Durchgangsweg. ○

115	

65	vor dem Haus
38	
39	
128	

116	Brotplatte
118	
119	
120	

Was sich im gesamten Umfeld der Wohnung des  
Einzelnen abspielte, wird zunächst in kleine Ber-  
Nähe des Hauses zusammengedrängt. Es entsteht die  
der Nischen, Winkel und Brachflächen. In ihr wird  
drängung sichtbar. Ihr Sozialprestige ist gering,  
wird sie diffamiert: ihr wird der Charakter des  
lichen, oft sogar Ausgestoßenen zugeschrieben. ○  
Volk wenig Verbindung zu den Urteilen von außen  
die Diffamierung der Kultur der Nischen ziemlich  
gültig. Mit wachsendem Einfluß von Medien wie Z-  
Rundfunk und Fernsehen internalisiert es die Ur-  
Außen.

Wohlmeinende Reformer versuchen die Nischen  
ten, indem sie das Brachland zum "Volkspark" ma-  
dem Grün nun "in kleiner Münze" das Aussehen ein-  
gepflegten Jagdgebietes, ohne daß es feudal gen-  
könnte. Das Grün wird reduziert: für den Spazier-  
den voyeurhaft genußvollen Anblick.

Im Laufe der Entwicklung entstehen viele G-  
radezu eine Getto-Struktur der Arbeiter-Stadt:  
spielplatz, der Treffpunkt für Alte, aber auch  
Altenheime, in die ein Teil der Familie ausgegre-  
weil die Groß-Familien mit der Industrialisierung

121	Hochhaus
-----	----------

124	Volland

wird und die Wohnungen zu klein sind.

123 Kritiken  
122 Kritiken

Je schwieriger die Städte für die einzelne desto mehr wächst der Haß und die Verachtung für die Stadt: weil sie das Versprechen auf Fortschritt hält, sondern in umgekehrtem Maße zur industriellen Expansion rückschrittlich ist. Die Identifikation der Bewohner mit diesen Arbeiter-Städten wird brüchig. Die Folgen, daß die Bereiche außerhalb der Wohnung mehr erfahren, sich keine Wertschätzung mehr für diese Räume entwickelt, daß Fremdheit entsteht und sich die Menschen zu häufen. Die größte Fluktuation besitzen die inneren Bereiche.

40 Herten

Mit dem Verlust der Möglichkeiten, sich den Raum als eine produktive Szenerie anzueignen und die menschliche Beziehungen zu den Nachbarn aufzunehmen, die reale soziale Öffentlichkeit der konkreten verloren. An ihrer Stelle entsteht die Einsamkeit des konkreten Einzelnen und in der subjektiven Ebene das Gefühl, ein Mensch "nur für sich selbst" zu sein, "unabhängig", "nicht auf andere angewiesen", aber auch "nicht interessiert", gerade noch ein bißchen an seiner Familie. Diese Verhaltensweise, die aus ganz anderen im Bürgertum historisch viel eher entstand, greift auch bei Arbeitern um sich: lange Zeit nur berechtigt, denn am Arbeitsplatz, in spezifischen Situationen unter Tage, herrschen in bestimmten Phasen der Entwicklung andere Verhältnisse. Nun entstehen die Bedingungen und in subjektiven Folgen für die Verbürgerlichung des Arbeiters.

[Redacted]

Auf der anderen Seite entsteht die Verherrlichung der Stadt. Die intellektuellen Propagandisten entwickeln den Mythos der Stadt aus ihrer schichten- und berufsständischen Erfahrung: im Ballungsraum entstanden vielfältige Handel, Verwaltungszweige des komplizierter werdenden Bürokratien, intellektuelle Produktionen und intellektuelle Marginal-Kulturen, die Intellektuelle fesseln können. Arbeiter? Intellektuelle sind seit Jahrhunderten die Träger der Träume der Gesellschaften. Sie erzeugen oder die Illusionen. Die realen Interessen...

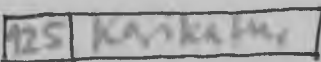
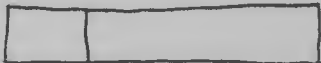
[Redacted]

vom Baugewerbe bis hin zur Politik, bed  
der Intellektuellen, wie Walter Benjamin für Pa  
wies, um gewaltige Propaganda-Wellen für die Ba  
räume zu entfesseln. Sie beschleunigen den Ver  
L flachen Landes und der Provinzen. Die Unterhalt  
industrie verstärkt den Großstadt-Mythos auf b  
Ebene und durchtränkt das Bewußtsein. Als eine  
Operetten-Illusion versucht sie, die konkreten  
von der Wahrheit ihres Alltags in eine Fiktion  
die dadurch akzeptabel wird, daß man sie billig  
und lustvoll genießen kann.

Eine regelrechte Industrie entwickelt sich  
gehört bald untrennbar zur Stadt. Sie zählt imme  
zur Infrastruktur - je mehr durch betriebswirts  
und technologische Entwicklung sowie unter dem  
werkschaften die Arbeitszeit abgebaut und die L  
die Konsumfähigkeit erhöht wird.

So entwickelt sich die Zeit nach der Arbei  
als eine Zeit, die - ganz anders als in der Frü  
Bergarbeiter-Stadt - mit der Arbeit immer wenig  
hat, ja ihr bewußt entgegengesetzt wird. Die ko  
Einzelnen, gezwungen, sich in die Wohnungen zur  
verlagern ihre Anteilnahme an der Außenwelt von  
Erfahrungen im Umgang mit der Nachbarschaft auf  
Erfahrung: auf die indirekte, gefilterte, gelen  
sogar ideologisch erheblich manipulierte, schei  
allumfassende Darstellung der Welt im Fernsehen  
Unterbrechung der sozialen Beziehungen zur Nach  
wird der konkrete Einzelne nun auch stumm: denn  
die ihm aus dem Fernsehen entgegenkommt, kann e  
es sei denn innerlich.

Die Reduzierung und der Verlust des Außen  
nen dem konkreten Einzelnen nun nicht mehr als  
Verhältnisse, sondern als eigener Gedanke. Es m  
nichts aus, daß seine Begründungen andere sind  
Grundbesitzer, die über diese Form der Stadt ve  
sie - mithilfe der Politik - gemacht haben.





┌ Vor allem in den 20er und 50er Jahren sind Wohnungsreformer fast immer ihrem Mangel an Analyse und ihrer oberflächlichen, grobbegrifflichen Gutachten zum Opfer gefallen. Sie hielten die individuell sozialen Wohnwerte nicht auseinander. So kam es ihnen die Verbesserung der individuellen Wohnverhältnisse an. Die Arbeiter- und berufsspezifischer eigener Erfahrung soziale Wohnwerte kaum kannten und die sozialen Bedürfnisse der Bergarbeiter übersahen oder aus Fremdheit ihre soziale Lage negativ einschätzten, konnten sie - na- ja - den Interessen der Grundbesitzer und Bauherren folgen, die an die Stelle der szenenreichen Villen Siedlungen hochgeschossige Mietblöcke setzten.

Weil die Wohnungsreformer selbst nur einen Begriff des Öffentlichen besaßen, aber die Realität der Nachbarschaft nicht kannten oder negativen Erfahrungen auswichen, konnten sie mitvollziehen, was Michael Müller das Ornament der Gebäude nennt: den Verlust des Charakters der Fassade als eines Gesprächs nach außen. Sei es auch nur als großbürgerliche Maske (aber im Sinne Adornos als "Die Maske - das ist die Wirklichkeit").

Mit dem Fortfall dieser öffentlichen Substanz wurde das öffentliche Leben gespart. Nur noch die Fläche zu bebauen, ob als Fassade, Parkplatz oder Straße, war das Ziel. Intellektuelle Reformer machten daraus eine Ideologie, die gut gemeint war und einige gute Gründe besaß. Die Arbeiter konnten jedoch über sie lachen und die Benutzer verleiten. Die Benutzer begannen sie zu hassen - und schließlich, sie als die Normalität dieser Welt zu verwerfen.

┌ Eine Zwischen-Phase ist noch zu nennen: die Arbeiterbewegung übernahm in den Zwanziger Jahren bereicherspezifische Erscheinungsformen des feudalen und großbürgerlichen Absolutismus und setzte sie den von Wohnungsreformern verworfenen Mietblöcken auf: vor allem in Wien und Berlin Schlösser für Arbeiter, Paläste für Arbeiter.

Diese Träume fallen nach 1945 fort. Nicht verstanden waren, sondern weil die Reform zunehmend verliert und ähnlich der Gewerkschaftspolitik nur quantitative Wohnungsversorgung, das heißt die

124	

127	



die Mehrung individueller Wohnwerte im Inneren sieht. So verstummt  in der Reform das Gespräch mit den Nachbarn und das Gespräch der Fassaden. Der Außenraum wird zum Durchgangsweg zwischen Innenräumen.

---

Ich hatte Ihnen versprochen, nun - am Ende - auf die Ausgangsfrage zu kommen: Was ist zur Erhaltung von Altbau-Städte zu tun?

Ich habe diese Skizze der Stadtentwicklung gemacht, um mehreres zu zeigen: Die Erhaltung von Altbau ist nicht nur deshalb ein Problem, weil sie alt ist, sondern auch, weil sie gegen  Interessen <sup>entgegen</sup> stehen.

Wenn man dies klar sieht, kann man sich fragen: Gibt es denn noch gute Gründe, ja sogar Möglichkeiten gibt es, Altbau Häuser zu erhalten? Wer gesehen hat, wie der industrielle Produktivitätsfortschritt geradezu umgekehrt produziert, wer zu bestimmten sozialen Qualitäten der Stadt für den Einzelnen gelaufen ist, versteht: die Erhaltung von funktionierenden Stadtbereichen ist keine Nostalgie, sondern eine Überlebensaufgabe und darüber hinaus eine Lebensforderung: es geht darum, anstelle eines Scheinfortschritts einen realen sozialen Fortschritt zu entwickeln.

Das bedeutet, daß Denkmalschutz sich nicht auf wenige Objekte erstrecken darf, sondern unsere Augen danach absuchen muß, was angesichts der Zerstörung durch unmenschlicher Beton- und Plastik-Kulturen leben kann.

Dies kann man jedoch nur aus guter Kenntnis der Stadt. Kenntnis ist Erhaltung eine Art Glücksspiel, bei dem natürlich zu vielen Treffern kommt, aber die Erhaltung von Altbau muss zu einer selbstverständlichen Verhaltensweise in der Gesellschaft.

Und: wenn man in einer Kultur lebt, die von den Großvätern stammt, muß man wissen, was die Leber der Urväter waren. Dann kann man wichtige ihrer Entscheidungen aber aus klarer Überlegung und nicht mit blindem Glauben, auch täuschendem Griff. Und man kann weitere Wege finden, ohne die vorhandenen Werte zu zerstören.

Es gibt in Europa durchgängig Beispiele, die...

waren und sind, in dieser Weise dialektisch zu  
ich nenne hier als auffälligsten die Toskana in  
Komplex gedacht, ist Denkmalpflege kein  
quitäten-Geschäft mit Häusern, sondern ein wesentl  
Teil eines aufgeklärten Entwicklungsprozesses un  
Kultur. Einer Kultur, auf die wir stolz sein kö  
aber Tag für Tag bedroht ist. Das war schon imm  
im 80jährigen Krieg der Niederlande gegen den G  
Spanien war die Kultur bedroht. Das wird gewiß  
weil es Konfliktlosigkeit nur als kleinbürgerlich  
Traum gibt. Aber wir sollten als aufgeklärte Me  
die Herausforderung der Aufklärung aufgeklärt r

---